

Die „shtetl band“ mit lebensfroher jiddischer Weltmusik

Konzert In der Gmünder Theaterwerkstatt unternimmt das Quartett eine musikalische Reise über Kontinente.

Wer bei der „global shtetl band“ die klassische Klezmer-Musik erwartet, ist definitiv in der falschen Vorstellung. Vielmehr ist es eine musikalische Reise über mehrere Kontinente – und gleichzeitig auch eine in die Vergangenheit. Eigentlich schade, dass am Samstagabend so viele Plätze in der Gmünder Theaterwerkstatt frei blieben. Die Jungs um Sänger und Gitarristen Markus Milian Müller stehen eindeutig mit Begeisterung für das, was sie tun, auf der Bühne.

Müller hat zu jedem Lied eine Anekdote parat. Die hören sich an, wie an den Haaren herbei gezogen. Aber sie sind unterhaltsam. Und gut erfunden. Ob Mül-



Die „global shtetl band“ in der Theaterwerkstatt. Das sind (v.r.) Bartek Stanczyk, Daniel Piccon, Markus Milian Müller und Gustavo Mendoza.

Foto: staufer.press

ler und seine musikalischen Begleiter Daniel Piccon (Percussion), Bartek Stanczyk (Akkorde-

on) und Gustavo Mendoza (Querflöte) tatsächlich jüdischen Glaubens sind, sei dahin

gestellt. Falls ja, nehmen sie sich hin und wieder glänzend auf die Schippe. Und das, was Judentum ausmachen mag, ebenso.

Bei ihrer Musik sind Samba- und Mambo-Anleihen herauszuhören. Aber dank des Einflusses von Gustavo Mendoza aus Kolumbien an der Querflöte, auch der Cumbia. Bei diesem kolumbianischen Musik- und Tanzstil ist es schwierig, sitzen zu bleiben. Nur gut, dass die Theaterwerkstatt plant, dem Tanz mehr Raum einzuräumen. Mit der „shtetl band“ hätte man einen Anfang machen können.

Die Zuhörer hätten es gedankt. Geschäftsfrau Renate Altmann sagt: „Es ist eine fröhliche

Musik, ein toller Rhythmus, der einen mitnimmt.“

Derweil rast die „Wilde 13“ über die Bühne. Das hat nichts mit Jim Knopf zu tun, sondern ist ein Lied aus Bulgarien. „Oder so.“ Den Namen „Wilde 13“ habe das Lied jedenfalls erhalten, weil „jeder Takt 13 Schläge hat“. Und bei der Herkunft der Lieder nimmt es Müller nicht so genau.

Und Müller hatte versprochen, es gebe eine Mischung aus vertonten Psalmen und Trinkliedern. Aber dann entwickelte sich mit „El Beso“ oder „La historia de un Amor“ eine Stimmung, die jenseits von Trinken und Beten andere emotionale wie musikalische Sphären eröffnete.